

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zettungs-Preisliste No. 5663)
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und
„Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“ und kostet bei
der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen
Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1622

Ahrensburg, Dienstag, den 22. Oktober 1889

12. Jahrgang.

Sierzu: Landwirthschaftliches Zentralblatt.

Ein Attentat auf den württembergischen Thronfolger.

Das glücklicher Weise ohne ernste Folgen blieb, hat gestern (Sonntag) stattgefunden. Dem „B. L.“ wird darüber telegraphirt: Als der Thronfolger Prinz Wilhelm in Ludwigsburg Vormittags 1/10 Uhr zur Kirche fahren wollte, drängte sich ein sonntäglich gekleideter Mann an ihn heran und feuerte einen Schuß auf den Prinzen ab. Der Schuß ging fehl, der Prinz blieb unverletzt. Der Thäter wurde sogleich festgenommen. Er erklärte im Verhör, er heiße Kläiber, sei aus Ulm und von dort eigens herübergekommen, um den Prinzen tödtzujuchsen, damit einem Katholiken die Thronfolge zufalle. Der Mann scheint geistesgestört zu sein. — Als der 31-jährige Verbrecher von der Ludwigsburger Schloßwache nach dem Amtsgefängniß geführt wurde, brach das Publikum in Verwünschungen und Drohungen aus.

Der Reichsetat für 1890/91

ist vom Bundesrath festgestellt worden und wird als erster Berathungsgegenstand dem am Dienstag zusammentretenden Reichstage zugehen. Ueber denselben werden offiziös folgende Mittheilungen gemacht:

Die Gesamtausgabe des dem Reichstage vorzulegenden Etatsentwurfs stellt sich auf 1,208,664,729 Mark und übersteigt somit den vorjährigen Etat um 240,610,852 Mark, bleibt jedoch hinter dem Etatsfoll des Jahres 1888/89 immer noch um rund 18,000,000 Mark zurück. Von dem obigen Gesamtbetrage zweigen sich 277,700,307 Mark als außerordentlicher Etat der einmaligen Ausgaben mit besonderen Deckungsmitteln — darunter 266,780,307 Mark aus der Anleihe — ab, und es liegt in

diesem Abschnitt der überwiegend größte Theil des angegebenen Mehrbedürfnisses, nämlich 181,688,850 Mark, wovon 129,552,300 Mark auf das Reichsheer und 31,281,850 Mark auf die Marine entfallen. Im ordentlichen Etat werden 859,614,835 Mark zu fortbauenden Ausgaben in Anspruch genommen, das sind 38,578,323 Mark mehr, als für das Vorjahr; von den hierin mit enthaltenen Ueberweisungen an die Einzelstaaten und den durchlaufenden Posten des Reichsinvalidenfonds abgesehen, stellt sich der Mehrbedarf auf 21,845,273 M., wovon 6,629,006 M. auf das Reichsheer, 2,554,275 M. auf die Marine, 9,039,000 M. auf die Verwaltung und Verzinsung der Reichsschuld und 3,447,727 M. auf den allgemeinen Pensionenfonds entfallen. Die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats erreichen den Betrag von 81,349,597 M. und übersteigen die entsprechenden Ansätze des Vorjahres nach Ausgleichung einzelner Minderbedürfnisse um 20,343,680 M., welcher Betrag größtentheils in den Mehrforderungen der Verwaltung des Reichsheeres begründet ist. Der ordentliche Etat im Ganzen stellt sich auf 930,964,432 M., das sind 58,922,003 M. mehr als im Vorjahre; nach Ausschreibung der schon erwähnten nur durchlaufenden Posten ermäßigt sich die Summe desselben auf 606,616,539 M. und der Mehrbedarf auf 42,188,952 M.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. 19. Oktober. Durch das Kreisblatt wird eine Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten zur Kenntniß gebracht, wonach die Polizeibehörden angewiesen werden, bei Prüfung des Thelbestandes, auf Grund dessen gegen dem Trunke ergebene Personen nach Maßgabe der Polizeiverordnung vom 21. Januar v. J. verfahren werden soll, besondere Vorsicht

anzuwenden, damit Zerungen und Mißgriffe, wie solche in einem Falle zur Kenntniß der Regierung gekommen sind, vermieden werden.

Zur Vermeidung von Gefahren und Unglücksfällen, die beim Besteigen von Gruben durch etwa vorhandene schädliche Gase entstehen, werden die Betheiligten warnend darauf hingewiesen, Gruben, in denen sich solche Gase entwickeln können, nicht eher zu betreten, bevor dieselben, am besten durch hineingelassene offen brennende Fichte, auf vorhandene schädliche Dünste untersucht worden sind.

Im Kreisblatt wird eine Polizeiverordnung betr. das Angreifen und den Verkauf von Geheimmitteln veröffentlicht; nach derselben dürfen Stoffe und Zubereitungen jeder Art, gleichviel ob arzneilich wirksam oder nicht, a) deren Feilhalten und Verkauf nicht Jedermann freigegeben ist, b) deren Bestandtheile und quantitative Zusammenetzung nicht durch ihre Benennung oder Anfündigung erkennbar gemacht oder auf Verlangen bekannt gegeben werden (Geheimmittel) als Heilmittel gegen Krankheiten und Körperschäden von Menschen und Thieren weder öffentlich angekündigt noch angepriesen werden.

Zum Gemeindevorsteher von Duvenstedt ist Herr Heinrich Dunder gewählt und bestätigt worden.

* Ahrensburg, 21. Oktober. Auf Grund der neuen Kreisordnung müssen in den aus mehreren Gemeinden bestehenden Amtsbezirken Amtsausschüsse gebildet werden, in denen jede Gemeinde vertreten ist. Wie uns mitgetheilt wird, besteht der Plan, für den Amtsbezirk Ahrensburg den Amtsausschuß derartig zusammenzusetzen, daß die Gemeinde Ahrensburg 4, der Gutsbezirk 3 und die übrigen 7 Gemeinden je 1 Vertreter erhalten. Nach den gesetzlichen Bestimmungen soll die Zahl der Stimmen nach der Einwohnerzahl und den Steuerleistungen festgesetzt werden, es will uns aber scheinen, als ob die Gemeinde Ahrensburg mit ihren 1600 Einwohnern gegenüber den ca. 2900 des ganzen Amtsbezirks bei dieser Verteilung nicht entsprechend bedacht sei.

Idestorf, 19. Oktober. Das seit einiger Zeit hier aufgetauchte Gerücht, daß unser Abgeordneter zum preussischen Landtage, der geheime Justizrath und Oberlandes-Gerichtsrath Reimers in Kiel sein Mandat niederlegen werde, hat sich leider bestätigt. Derselbe hat in diesen Tagen

seinen hiesigen politischen Freunden angezeigt, daß er aus Gesundheitsrücksichten und wegen Familienverhältnisse genöthigt sei, sein Mandat für den 16. Schleswig-holsteinischen Wahlkreis aufzugeben. Bei der letzten Wahl wurde Herr Reimers mit 119 Stimmen gegen 45, die auf den freikünnigen Professor Karstens in Kiel fielen, als Abgeordneter wieder gewählt. Als Kandidat für die Neuwahl ist von dem Herrn Reimers der Amtsgerichtsrath Dr. Witting in Altona in Vorschlag gebracht worden.

Meldorf, 16. Oktober. In der Nacht vom 15. bis 16. brannte das Gewese (Haus mit Stall und Scheune) des Landmannes Barthel Dit auf dem unweit von hier gelegenen sog. Hefel total nieder, das Dienstmädchen kam leider in den Flammen um und konnte nur als verbrannter Klumpen ans Tageslicht gefördert werden. Der Viehbestand ist zum größten Theil gerettet. Die Ursache des Feuers ist noch unbekannt.

Hochdorn, 16. Oktober. Vom Kavalbau. Die Arbeiten auf den hiesigen Arbeitsstätten des Unternehmers H. Bering bewegen sich in der letzten Zeit in raschem Tempo und lassen die Fortschritte des Unternehmens immer deutlicher zu Tage treten. Die von den vier zwischen Dükerswich und Holtensdorn arbeitenden Trockenbagger herausgeschafften Sand- und Kiesmassen dienen zur Herstellung der Dämme, welche im Holstenauthale in einer Breite von ca. 10 Metern und in einer Höhe von mehreren Metern geschüttet werden, um die schlüpfrigen Moorwasser im Unterboden fest zu pressen. Der Spritzapparat an den Schwimmbaggern ist hier von besonderem Nutzen, denn die Schlammmassen wären mittels Schuten nur schwer an die Ablagerungsplätze zu schaffen. Da der Andrang, den die Dämme, welche die Ablagerungslätten vom Kanalbett scheiden, von den Schlammmassen zu erleiden haben, sehr groß ist, so müssen die Dämme sehr stark und häufig verstärkt werden, um Brüche zu verhüten, weil sonst sich die wasserreiche, unabhagelarte Masse wieder in die Baggerlöcher ergießt. Die Schwimmbagger arbeiten das Kanalbett bis auf eine Grundschicht von circa drei Metern aus. In dieser Tiefe wird der Boden so schlüpfrig, daß die Eimer die Baggermasse nicht bis zum Kulminationspunkt halten können. Die letzten Schichten wurden des-

Der Majoratsherr.

Novelle von F. von Limpurg.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Margarethe, täuschst du mich nicht? Der Name —“

„Friedrich von Wengden,“ glitt es fast unhörbar von ihren Lippen, aber sie sah nicht auf zu ihm, es zuckte schmerzlich um die Mundwinkel.

„Margarethe,“ brach es jubelnd aus Wengdens Brust, „o theures Mädchen, so erwidern Sie mein Empfinden, so wollen Sie mein sein, mir als mein angebetetes Weib angehören?“

Aber kein holdes Kopfnicken war die Antwort und plötzlich schossen heiße Thränen aus Margarethens Augen.

„Herr von Wengden,“ flüsterte sie, „ist es aber auch kein Traum, daß Sie mich lieben? Ich glaube — es sei Melanie, der Sie huldigten.“

„Fräulein von Förster, mein Gräfin, niemals! Ein coquettes Weib ist wohl im Salon zum Tändeln gut, aber nicht zur Ehe; meine Liebe ist anders.“

„Und würde — Ihre Liebe wohl eine Probe bestehen?“

„Jede, Margarethe,“ lächelte er zärtlich, „versuchen Sie es doch?“

„Ja,“ sagte sie ernst, „es soll so sein,

Herr von Wengden; Gold bewährt sich nur im Feuer. Wir wollen uns prüfen!“

„Gretchen,“ Klang es bittend zurück, „nicht zu sehr und schwer. Haben Sie Erbarmen!“

„Heute in einem Jahre wollen wir uns wiedersehen — um uns nie mehr zu trennen, wenn sie dann noch ebenso denken und fühlen wie heute.“

„Margarethe,“ rief Wengden entsetzt, „um Gotteswillen, das kann nicht Ihr Ernst sein! Ein volles Jahr soll ich Sie nicht sehen, nun ich weiß, daß Sie mich lieben.“

Aber da neigte sie sich mit bezauberndem Lächeln zu ihm herab und bot ihm die kleine Hand.

„Friedrich,“ hauchte sie zärtlich, „ich finde die Prüfung sehr leicht mit der Gewißheit unserer Liebe. Hier ist mein Ring, wenn Sie ihn ansehen, wissen Sie, daß ich — an Sie denke, immer und immer wieder. Geben Sie mir auch ein Andenken, wenn Sie wollen. Uebers Jahr, so Gott will, feiern wir hier im Schlosse unsren Bund vor Gott und den Menschen. Sind Sie damit zufrieden, Friedrich?“

Wieder und wieder preßte er die Hand der Geliebten an die Lippen voll stummer Seligkeit, aber ein schwerer Seufzer führte ihn zur Wirklichkeit zurück.

„Uebers Jahr, Margarethe, es ist schwer, aber Du sollst zufrieden sein. Bei Gott, mein Lieb, ich bleibe Dir treu!“

„Und meine Liebe soll Dich begleiten,

Friedrich, auf allen Lebenswegen,“ murmelte sie bewegt, dann preßte sie ihren Ring an die Lippen und reichte ihm denselben hin.

„Danke, tausend Dank, Gretchen! Hier, nimm den Ring meiner todten Mutter; sie wird sich droben freuen über die liebliche Tochter. Morgen melde ich mich zur Versetzung nach der Residenz.“

Es war spät, als man heimkehrte. Graf Runo und Melanie sprengten heiter in den Schloßhof, Wengden aber hielt am Eingange zum Park die Pserde an.

„Wollen wir nicht hier absteigen, Margarethe?“ bat er leise, „ich will Sie aus dem Sattel heben, unbeobachtet von den andern.“

Sie nickte, und er war schon abgesprungen ehe sie es gehut, dann hob er sie selbst zur Erde und sekundenlang berührten sich ihre Lippen.

„Friedrich —“ erklang es leise von ihren Lippen.

„Mein Gretchen, meine süße Braut —“ antwortete er.

Als Gräfin Morenau am Abend sich schon in ihr Schlafgemach zurückgezogen, pochte es noch schon an ihre Thür; auf ihr verwundertes Horen trat Margarethe über die Schwelle mit glänzenden Augen und glühenden Wangen.

„Darf ich noch einen Augenblick zu Dir

kommen, Mama?“ frug sie zärtlich, „ich habe Dir heute zu beichten.“

„Endlich, ich dachte es mir wohl! Komme her, geliebtes Kind, schütte Dein Herz aus, ich will mich mit Dir über Dein Glück freuen.“

Lange, lange saßen Mutter und Tochter beim matten Scheine der Aupel beisammen und als Margarethe sich endlich erhob, waren beider Augen von Thränen geröthet.

„Es ist vielleicht schwer, Mama,“ sagte das junge Mädchen fest, „aber jedenfalls ist es gut; meine Liebe bedarf keines Prüfsteins, doch die seine festigt und kräftigt sich in dem Jahre unsrer freiwilligen Trennung.“

Wenige Tage darauf kam Rittmeister von Wengden nach Morenau geritten, ließ sich beim Grafen melden und verabschiedete sich von ihm, da er nach der Hauptstadt abkommandiert sei. Er bat, ihn den Damen zu empfehlen, er wolle dieselben jetzt auch nicht erst stören; daß sein Bursche in der Zwischenzeit mit einem reichlichen Trinkgelde dem Kammermädchen der Comtesse ein Billet für ihre Herrin übergeben, wußte Graf Runo allerdings nicht.

Margarethe brachte noch am selben Abend die wenigen, leidenschaftlichen Zeilen ihrer Mutter, welche dieselben tiefbewegt las.

„Er liebt Dich, mein Gretchen, Ihr werdet glücklich sein; o, wie dankbar bin ich dem Himmel für diese Freunde.“

„Soll ich ihm antworten, Mutter, um gleichfalls lebewohl zu sagen?“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G O M

B.I.G.

halb mittelst eines Pumpenbagger, welcher ebenfalls mit Spritzapparat versehen ist, herausgeschafft. Da die Masse den Schwimmbaggern und Pumpenbaggern in ihrer Arbeit nicht schadet, so kann die Arbeit auch in der nahesten Jahreszeit rüstig weiter gefördert werden. Die ganze Arbeitsbahn bis an die Chauffee bei Burg wird jetzt auf 10-12 Meter lange, in den Boden eingerammte Pfähle gelegt. Im Ganzen arbeiten hier gegen 500 Mann. Die Arbeitszeit dauert von 5 1/2 Uhr Morgens bis 6 1/2 Uhr Abends. Der Lohn beträgt pro Stunde 28-35 s., und für Tagesarbeiter 2.80-3.20 M. Am Rattenstieg arbeiten gegen 100 Mann. Die Schimmbagger am Kundensee stehen noch still. Es arbeiten dort ca. 180 Mann, welche den Oberboden abräumen. Das bisher noch unenteignete Land ist den Besitzern im Zwangsverfahren bedeutend höher bezahlt worden, als ihnen vorher geboten worden ist.

Schleswig, 18. Oktober. In seinem kirchlichen „Anzeiger“ bringt jetzt Pastor Paulsen in Kropp abermals einen scharfen Artikel auf Grund eines neuen ministeriellen Erlasses bezüglich des Disziplinarverfahrens gegen Kirchenbeamte wider die Stellung des Kultusministers überhaupt der Geistlichkeit gegenüber, deren in weiteren Kreisen Aufsehen erregen wird. Derselbe bemängelt zunächst, daß der Kultusminister, was für die alten Provinzen Preußens nicht zutrefte, die alleinige Oberinstanz für die schl.-holst. Landeskirche bilde und daher ein Urtheil des Konsistoriums aus eigener Machtvollkommenheit abzuändern vermöge, worin der Verfasser eine Ungeheuerlichkeit, zu welcher die schl.-holst. Geistlichkeit nicht schweigen könne, erblicken will. Jeder sonstige Beamte werde im gegebenen Falle von einem Kollegium beurtheilt, die schl.-holst. Geistlichkeit aber nur von einem Manne als Oberinstanz, wodurch die Stellung der Geistlichen als unwürdige sich darstelle. Ferner wird betont, daß jeder Geistliche auf Lehre und Bekenntniß der lutherischen Kirche amtlich verpflichtet worden sei, was beim Kultusminister nicht zutrefte und daher die Thatsache konstatiert, daß von ihm über das Wohl und Wehe der lutherischen Kirchendiener entschieden werden könne, ohne selber auf demselben kirchlichen Standpunkte sich zu befinden.

Kleine Mittheilungen.

In Kiel stürzte die vierjährige Tochter des Wäders Sierk aus dem Fenster der zweiten Etage in den Hof; das Kind schien äußerlich unverletzt, starb aber nach wenigen Stunden an innerer Verblutung.

Die Obduktion der bei Flensburg aufgefundenen Leiche eines 10jährigen Mädchens soll ein begangenes Verbrechen nicht nachgewiesen haben, so daß die Möglichkeit besteht, daß das Kind durch Verschüttung in dem Sandberge ums Leben gekommen ist.

Auf dem Kasernenhofe in Altona wurde ein Offiziersbursche von einem Pferde so unglücklich an den Kopf geschlagen, daß er am nächsten Tage im Lazareth verstarb.

Auf der Chauffee bei Hadersleben gingen die Pferde eines Wagens durch; der Wagen wurde gegen die Bäume geschleudert und zerrümmert, wobei die Insassen schwer verletzt wurden.

Zu Gotropfeld bei Tingleff brannten sämtliche Stallgebäude des Hofbesizers Berg total nieder, das Wohnhaus wurde durch rasch herbeigeeilte Hülfe gerettet.

In Dierlmet wurde ein Landmann zu 10 M. Geldstrafe verurtheilt, weil er in demonstrativer Weise dänische Fahnen ausgehängt hatte.

Der Handels- und Gewerbeverein in Elmshorn sendet in diesen Tagen eine Deputation an

den Eisenbahnminister in Berlin, welche dort für die Erbauung einer Eisenbahnlinie Elmshorn-Oldesloe wirken soll.

Zu den größeren gewerblichen und industriellen Anlagen des Kreises Pinneberg waren in der Zeit vom 1. Oktober 1888 bis Ende September d. J. im Ganzen 3195 Arbeiter beschäftigt, gegen 3672 im Vorjahre.

Hamburg.

Die Verhandlung gegen den des Knabenmordes angeklagten Schuhmachergesellen Bentzien wurde am Freitag vor dem Schwurgericht fortgesetzt. Die Knaben, welche den Mann in der Nähe des Thatories gesehen haben, werden vernommen, während einige von ihnen in dem Angeklagten den Mann wiedererkennen wollen, können andere dies nicht behaupten. Die als Zeugen vernommenen Knaben liegen im Alter von 6-14 Jahren. Der kleine 6jährige Vorries, der mit dem ermordeten Emil Steinfatt gegangen ist, erkennt in dem Angeklagten den Mann nicht wieder. Der Zeuge Lehrer Clasen, welcher den Mann gesehen hat, als die Knaben in die Davidstraße gegangen waren, um Bier zu bestellen und welcher auch einige Worte mit dem Manne wechselte, erkennt in dem Angeklagten bestimmt diesen Mann wieder. Er hat gesehen, daß dieser Mann mit den beiden Knaben den hohlen Weg hinaufgegangen sei. Von den übrigen zahlreichen Zeugen erkennt der Zeuge Triepel aufs Allerbestimmteste in dem Angeklagten den Mann wieder, der am dem Tage des Mordes Nachmittags 4 1/2 Uhr mit dem ermordeten Knaben Steinfatt nach dem Hornermoor gegangen sei. Er habe Schulter an Schulter mit dem Manne gestanden und sich den Mann genau angesehen. Die sonstigen Zeugen bekunden minder wichtige Punkte, widerlegen aber meistens die Behauptungen des Angeklagten. Der Sachverständige Physikus Dr. Reinhard bekundet, daß der Angeklagte Symptome von Geistesbeschränktheit zeige, aber auch von großer Schlaueit, doch habe er nach seiner Ansicht genügende Willenskraft, um für seine Handlungen verantwortlich gemacht werden zu können. Entgegengesetzter Ansicht ist der Sachverständige Dr. Meyer, welcher glaubt, daß bei dem Angeklagten solche organische Störungen vorliegen, die seine Verantwortlichkeit ausschließen. Oberstaatsanwalt Dr. Hirsch stellt die Belastungsmomente zusammen und spricht dafür, daß der Angeklagte die That mit Ueberlegung begangen habe. Er macht die Geschworenen darauf aufmerksam, daß sie, wenn sie den Angeklagten für unzurechnungsfähig erklärten, die Belie wieder loslassen und ihre Kinder in Gefahr bringen würden. Der Verteidiger Dr. Schröder verweist auf die abweichenden Zeugenaussagen und die verschiedenen Angaben über die Länge der Fußspuren, welche einmal 27, dann 23-24, dann 23-24, dann 22 Ctm. lang gewesen sein sollte. Besonders wichtig sei es, daß man an den Kleidern des Angeklagten nirgends Blutspuren gefunden habe, man würde die Schuldfrage verneinen müssen, wenn man nach dem, was vorgebracht sei, annehme, daß der Angeklagte sich in einem Zustande krankhafter Störung der Geisteskräfte befunden habe. Es sei schlimm, die „Belie“ wieder freizulassen, schlimmer aber noch, einen Unschuldigen hingerichten, nur damit ein Mord nicht ungeahnt bleibe. Nach einstündiger Beratung geben die Geschworenen ihren Wahrspruch dahin ab, daß sie die Hauptfrage, ob der Angeklagte den Mord vorzüglich und mit Ueberlegung ausgeführt habe, bejahen, worauf der Gerichtshof Bentzien zum Tode verurtheilt.

Auf Requisition der Staatsanwaltschaft wurde der Inspektor einer städtischen Verwaltung verhaftet, die angebotene Ration von 30 000 M. wurde abgelehnt. Die Sache erregt großes Aufsehen.

Ein auf St. Pauli wohnender Schlafbaas hatte einen kleinen niedlichen Affen, mit welchem ein bei dem Schlafbaas verkehrender Heizer oftmals spielte und dabei eine solche Vorliebe für den possidlichen Gesellen faßte, daß er beschloß, sich in den Besitz desselben zu verschaffen. Am Mittwoch früh erschien nun der Heizer, um sein Vorhaben auszuführen, bei dem Schlafbaas und entwendete das zutrauliche Thierchen. In seiner Freude über den Erwerb dieses Reizegefehten, fehrte er in mehrere Wirtschaften ein und gelangte dabei durch den Genuß der vielen Getränke noch zu einem zweiten „Affen“. In diesem Zustande nun entland bei dem Seemann eine Verwechslung der beiden Affen. Er vergaß den Gestohlenen in irgend einer Wirtschaft und zog mit dem angetrunkenen Affen nach den Vorbergen, von wo er sich an Bord des Dampfers begab, mit dem er am Nachmittage die Reife antreten sollte. Das Verhinderung des wirklichen Affen vor von dem Schlafbaas entbndet worden und da der Heizer allein während der Zeit der Ausführung dieses Diebstahls beim Schlafbaas gewesen war, erklartete dieser Anzeige bei der Hafenpolizei, durch welche der noch im Besitze des gestohlenen Affen befindliche Heizer in Haft genommen wurde. Ueber den Verbleib des wirklichen gestohlenen Affen konnte der Verhaftete keine Auskunft geben.

Ein in der Neustadt wohnender Agent lebte schon seit mehreren Jahren mit seiner Frau in Unfrieden, indem er glaube, Grund zur Eifersucht gegen dieselbe zu haben. Gestern machte nun die Frau den Versuch, sich zu tödten, indem sie sich mit einem Messer über die Pulsader der linken Hand schnitt. Sie wurde, vom Blutverlust bereits stark erschöpft, vorgefunden und dann ins Krankenhaus geschafft, wo sie in bedenklichem Zustande darniederliegt. Angeblick hat sie die That aus Verzweiflung über die unaufhörlichen ungerechten Vorwürfe ihres Mannes begangen.

Im Zoologischen Garten war am Mittwoch Abend die in St. Pauli wohnende Frau Brandt mit dem Keinigen der Raubthierkäfige beschäftigt. Sie bediente sich dabei einer Handspitze, womit sie die Wände der Käfige begoß. Obgleich es den mit Reinmachen beschäftigten Frauen wie auch den Angestellten streng untersagt ist, sich dicht an den Käfig heranzubegeben, war Frau Brandt doch so unvorsichtig, unter der zur Abhaltung des Publikums bestimmten Barriere durchzukriechen und sich dicht vor den Käfig des Jaguars zu stellen. Das sehr bössartige Thier, vielleicht auch noch gereizt, strecte die eine Tazze zwischen den Gitterstäben hindurch und packte damit Frau Brandt, diese an den Käfig ziehend. Mit der andern Tazze hieb der Jaguar auf den Kopf der bedauernswerthen Frau los und brachte ihr mehrere Wunden bei. Auf das Hülfeschrei der Unglücklichen eilten mehrere Wärter herbei, welche mit eisernen Stangen das gefährliche Thier zum Nückzuge zwangen und die Frau befreiten. Ein sofort hinzugerufener Arzt verband die Frau und erklärte, daß ihre Wunden wohl ziemlich stark und schmerzhaft, aber nicht gefährlich wären. Dann wurde Frau Brandt per Droschke nach ihrer Wohnung gebracht. Heute befindet sie sich den Umständen nach wohl.

Bei den Aufgrabungen auf dem Hopfenmarkt wurden Menschengebeine in großer Anzahl gefunden. Ein ganzer Wagen voll Knochen, in Säcke gepackt, wurde nach dem Oldesloer Friedhofe gebracht.

Erchossen hat sich in seinem Geschäftslokal in der Admiralitätsstraße der Kaufmann Jakobsen. Als Grund der That wird angegeben, daß gegen Jakobsen eine Anklage schwebte, weil er sich vor einigen Wochen in den Wallanlagen einem 15jährigen Mädchen gegenüber in schamloser Weise betragen hat, weshalb er damals auf Veranlassung eines Wallaufsehers verhaftet wurde.

Lübeck.

Am Mittwoch Nachmittag, bald nach 5 Uhr, brach in der Bolschen Sägemühle in der Lachswehr-Aller Feuer aus, welches mit so rapider Schnelligkeit um sich griff, daß die Arbeiter nur knapp ihr Leben retten konnten. Ein Arbeiter wird vermisst, und es muß angenommen werden, daß derselbe durch den furchtbaren Qualm den Ausgang nicht finden konnte und in den Flammen den Tod gefunden hat. Als die bald auf der Brandstätte eintreffende Feuerwehr erschien, stand die alte Fabrik schon ganz in Flammen, doch gelang es, die Holzträger und das benachbarte Gebäude zu retten. Gegen 6 Uhr sprengte die Gewalt des Feuers das Ventil des Dampfessels, und unter mächtigem Gese entströmte der Dampf dem Kessel. An den Vöscharbeiten beteiligten sich die freiwilligen Feuerwehren von Krenpelshof und Moisling. Der Platz erschien wie ein gewaltiges Feuermeer und die benachbarten Holzlager wurden durch Flugfeuer bedroht. Requirirtes Militär besorgte das Aufräumen der Bretter. Die Gebäude sind vollständig ausgebrannt. Die Sägemühle ist mit Inventar und Holzvorräthen bei verschiedenen Gesellschaften mit zusammen 425 000 Mk. versichert. Die Leiche des verunglückten Arbeiters Rasten, 44 Jahre alt, wurde am nächsten Morgen ganz verfoht auf der Brandstätte aufgefunden.

Unter großen Feierlichkeiten wurde am Freitag das Geibel-Denkmal auf dem Koberge, der hinfür Geibel-Platz heißen soll, enthüllt. Ein aus fast allen Vereinen der Stadt zusammengesetzter Festzug, ca. 2000 Personen, traf zur Mittagzeit auf dem Plage ein, wo Dr. A. Brehmer die Festrede hielt. Als die Hülle des Denkmals sank, ertönten Fanfaren, und das mächtige Gekläne der Glocken sämtlicher Kirchen weichte den festlichen Augenblick. Zahlreiche Deputationen legten Kränze an dem Denkmal nieder. Mit dem Vortrage des hansenatischen Festliedes schloß die Feier auf dem Plage.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kaiserin sind am Sonnabend Vormittag in Monza eingetroffen und von der italienischen Königsfamilie aufs herzlichste empfangen worden. Der Aufenthalt wird voraussichtlich bis Montag dauern.

Der Kaiser und die Kaiserin haben ihre Reife nach Griechenland angetreten; zunächst sind dieselben nach Monzia in Italien gegangen, um dem italienischen Königspaar einen Besuch zu machen. — Prinzessin Sophie, die Braut des Kronprinzen von Griechenland, ist am Sonnabend in Begleitung ihrer Mutter, der Kaiserin Friedrich, und anderer fürstlicher Verwandten nach Athen abgereist.

Am 18., dem Geburtstag des verstorbenen Kaisers Friedrich, weihte seine vermittelte Gemahlin längere Zeit am Sarge des Entschlafenen in der Friedenskirche. Der Kronprinz und Prinz Eitel Fritz legten im Auftrage des Kaisers und der Kaiserin zwei Kränze an dem Sarge des Kaisers Friedrich nieder. Die Kapelle war für das Publikum geöffnet; am Sarge wurden zahlreiche Kränze niedergelegt.

Die „Ab. Corr.“ meldet, daß Fürst Bischofsmard am 25. d. M. zur Theilnahme an den

Als Mittmeister von Bengden nach der Residenz abfuhr, hielt er ein Briefbillet in der Hand, welches schlanke, ausdrucksvolle Schriftzüge zeigte, es war von Gräfin Margarethe und lautete:

„Wenn schon diese Zeilen einen Abschied bedeuten, so schreibe ich sie doch glücklich nieder. Ich habe meiner Mutter alles gesagt und sie ist glücklich wie ich selbst. Das Jahr wird im Fluge vergehen, glauben Sie mir, Friedrich, denn wir wissen, daß wir uns lieben und einander gehören. Mama hat erlaubt, daß Sie ihr mitunter schreiben und sie will regelmäßig antworten. So leben Sie wohl und — denken Sie an mich — ich werde sehr oft den Chanisso singen und täglich die Tage im Kalender abrechnen. Gott mit Ihnen, Friedrich!

Margarethe.“

Die Zeit flog dahin. Drei Wochen waren seit Abrechts Abreise vorüber, die vierte schon angebrochen und voll banger Bekommenheit wartete Gräfin Morenau täglich, wie sich die Angelegenheit zwischen Kuno und Melanie gestalten werde.

Das koquette Mädchen hatte schon längst kluger Weise eingesehen, daß ein leichter Sieg für Graf Kunos Werbung nicht angebracht sei, so spielte sie denn mit ihm und qualte oder ärgerte ihn, wie es ihr gerade einfiel. Einmal ließ sie sich von ihm die Hände küssen, dann wandte sie ihm mit schuppischer Miene den Rücken und lachte

ihn aus, sodas er oft bitterböse fortging, sich fest vornehmend, nie mehr mit dem gefallsüchtigen Wesen zu reden, um aber eine Stunde später mit einer kostbaren, seltenen Blume oder Frucht wieder zu ihr zurückzukehren.

Eines Tages war Graf Morenau zur Stadt gefahren, die Gräfin Mutter hatte starke Migräne und Margarethe saß bei ihr, um ihr vorzulesen; nur Melanie war allein und trieb sich vergnügt im Schloß und Park umher. Endlich kam die Stunde, wo der Schloßherr heimkehren mußte und heimlich eilte das junge Mädchen ins Zimmer, um noch eine späte Rose in die Locken zu stecken. Dann begab sie sich in den der Landstraße zunächst gelegenen Theil des Parkes, um den heimkehrenden Grafen zuerst zu begrüßen. Auch sie wollte das Spiel endlich beenden, es fing an, ihr langweilig zu werden.

Richtig, dort wirbelte dicker Staub auf, sie hörte das Peitschenknallen und sah endlich den eleganten Jagdwagen Morenau's; er kam immer näher und jetzt ließ sie das Taschentuch in der Luft wehen. Er mußte es sehen, es ging nicht anders.

Auch Graf Kuno bemerkte das Zeichen; mit jähem Ruck hielt der Wagen, Graf Morenau warf dem Kutscher die Zigel zu und sprang herab. Gleich darauf stand er vor Melanie mit flammenden Augen, die reizende Erscheinung vor sich betrachtend.

„Melanie, Sie haben mich vermisst?

Sie warteten schon lange auf mich?“ frug Graf Kuno freundlich.

„Ach ja,“ seufzte sie betrübt, „sehr lange; es war so öde und still im Schlosse.“

„Auch ich habe in der Stadt Jemand vermisst, mein kleines Fräulein,“ fuhr er fort, sich neben sie setzend und ihre Hände in die seinen nehmend.

„Sonderbar wie man sich doch an eine gewisse Stimme gewöhnen kann! Ich habe Ihr neckisches Lachen fortwährend zu hören gemeint, aber Sie waren nicht da.“

„Sie scherzen, Graf!“ bemerkte sie mit verbindlichem Lächeln und fuhr dann fort. „Ja, die schöne Zeit in Morenau ist für mich bald vorüber, denn — Margarethe hat mich glaube ich garnicht mehr lieb.“

Kuno lächelte eigenthümlich. „Desto lieber hat Sie aber ein anderer im Schlosse, Melanie. Wissen Sie denn noch immer nicht, daß ich — Sie liebe?“

Mit meisterhaft gespielten naiven Erstaunen blickte das junge Mädchen zu ihrem Begleiter auf.

„Sie, — Graf Morenau? — Der reiche Majoratsherr liebt mich — armes Mädchen?“

„Gewiß, Melanie, ich liege schon längst in den goldnen Fesseln einer kleinen blauäugigen Elfe gefangen, hatte aber noch immer nicht das Glück, es ihr unter vier Augen sagen zu dürfen.“

Das schöne Mädchen fühlte, wie ihr Herz stolz zu klopfen begann; der Traum,

die Sehnsucht ihres Lebens ging in Erfüllung, denn nun bot sich ihr eine gute Partie. Sie dachte nicht mehr an den staltlichen, hohen Seeoffizier, für den ihr Herz geschlagen und dem sie das süße Wort: „Ich liebe —“ gestammelt, vor ihrer Seele glänzte und lockte jetzt die neunzackige Grafenkrone des Majoratsherrn und die Reichthümer des Grafen Kuno, der Melanie soeben umarmte und küßte.

Die Sonne ging inzwischen unter und graue Wolken stiegen am Horizonte auf, eine stürmische Nacht ankündend, doch der Majoratsherr und Melanie merkten es nicht. Graf Kuno zog jetzt den Arm seiner Braut durch den seinen und führte sie glücklich dem Schlosse zu.

„Wir wollen es der Mama erst morgen sagen,“ meinte Graf Kuno, „heute ist sie wahrscheinlich noch krank und würde sich vielleicht nicht so über unser Glück freuen können, als sie sollte.“

„Wer weiß, ob ich ihr eine angenehme Schwiegertochter bin,“ meinte Melanie zweifelnd, „aber das schadet nichts, ich heirathe ja Dich und nicht Deine Mama. Wir wollen schon miteinander auskommen.“

Natürlich gab es unter der Dienerschaft großes Aufsehen, als der Schloßherr Arm in Arm mit Fräulein von Förster die Freitreppe des Schloßes hinaufstieg und in dem Speisesaal trat. Margarethe stand schon wartend am Fenster und wandte sich ihnen

Berathungen des Reichstages in Berlin erwartet werde. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet aus Wien, Graf Kolofsky werde gegen Ende Oktober einer Einladung des Reichskanzlers nach Friedrichsruh folgen.

Wie den „H. N.“ aus Berlin geschrieben wird, haben die zwischen dem russischen Kaiser und Fürst Bismarck gepflogenen Verhandlungen den Eindruck hinterlassen, daß der Zarenbesuch die Friedensausichten verflärkt habe. In dem Bericht heißt es weiter: „Der Zar soll die Unterredung mit dem Fürsten Bismarck damit begonnen haben, daß er ihm für das in der Schweizer Sache bekundete Aufstreten gegen die Anarchisten danke. Der Zar soll geäußert haben, in diesem Punkte vermöge der Fürst ihm und seinem Lande mehr zu nützen, als er selbst; diese Frage bilde überhaupt das Band der Monarchien; selbstverständlich seien alle Bemühungen in dieser Sache bei ihm, dem Zaren, auf dankbaren Boden. Es wäre nicht ausgeschlossen, daß alle Staaten den nächsten Kampf im Innern zu führen hätten. Bei Verhinderung der Vorgänge in den russischen Ostseeprovinzen soll sich der Kanzler in einem Sinne geäußert haben, welcher der den Klagen der österröichischen Deutschen gegenüber festgehaltenen Stellung durchaus entspreche und dem Zaren keinen Grund zu Einwänden gab. Die Frage der militärischen Rüstungen soll überhaupt nicht berührt worden sein; dagegen soll der Zar die Meldung der „Koln. Ztg.“ über den Bericht Obrutscheffs als erkundet bezeichnet haben. Es sei ganz natürlich, daß der Generalfeldmarschall die russische Armee und das Land so stark als möglich machen wolle; darauf bezüglich Berichte müsse derselbe alljährlich dem Kaiser vorlegen, ganz wie dies in Deutschland der Fall sei. Ferner welche Erklärungen über Deutschlands Stellung zu Oesterreich und umgekehrt sind vom Zaren nicht hervorgehoben und vom Fürsten Bismarck nicht gegeben worden. Zu Beginn auf Bulgarien soll Fürst Bismarck darauf hingewiesen haben, daß, weil Rußland ein direktes Recht an dem Lande habe, es rathsam wäre, sich der Sympathien der Bevölkerung zu verschern, und das Emiffärwesen zu beschränken, weil dieses nicht zum Ziele zu führen scheine. Ferner soll der Fürst erklärt haben, daß Deutschland nach wie vor Bulgarien so objektiv gegenüber stehe wie den russischen Besitzungen in Asien. Rußland und Englands Verständigung sei hier nicht nur möglich, sondern auch wünschenswerth. Der Fürst soll geäußert haben, er sei mit dem Gesamtresultat der Unterredung sehr zufrieden; er habe sich von Neuem überzeugt, daß der Zar durchaus friedliebend sei; er werde nie Krieg gegen Deutschland beginnen. Die Zukunft sei eine friedliche.“

In dem am 9. d. M. in Greiz verhandelten Prozesse gegen den Reichstagsabgeordneten Otto Henning wegen Majestäts-Beleidigung, begangen gegen den Fürsten von Neuf a. L., wurde das Urtheil verkündet. Der Angeklagte wurde, wie man uns auf dem Drahtwege meldet, der Majestätsbeleidigung schuldig erkannt und zu dreimonatlicher Festungshaft verurtheilt; derselbe wurde alsbald das Rechtsmittel der Revision eingelegt. Der Reichstags-Abgeordnete Henning, welcher zur Fraktion der Reichspartei gehört, ist Herausgeber des „Greizer Tageblattes.“ Die Majestätsbeleidigung, deren er beschuldigt war, wurde in einem Artikel des genannten Blattes gesunden, in welchem der Ansicht Ausdruck gegeben wird, es wäre besser gewesen, die vielberufene Mithteilung der Presse in Angelegenheiten des Greizer Kaiser Wilhelm-Denkmal durch eine Berichtigung zu widerlegen, als gegen die in Betracht kommenden Redakteure Anklage erheben zu lassen. Die Fassung dieses Artikels soll

für den Fürsten Neuf a. L. beleidigend gewesen sein. Der Staatsanwalt hatte nicht weniger als sechs Monate Gefängniß beantragt und es dem Gerichtshofe anheingestellt, gegen den Angeklagten auch auf Verlust der von ihm bekleideten öffentlichen Aemter und der aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte zu erkennen!

Die „Post“ schreibt: Im neuen Militär-Etat wird zweifellos die Ergänzung der noch aus 4 Geschützen bestehenden Friedens-Batterien auf 6 Geschütze enthalten sein. Es handelt sich noch um 65 fahrende, 19 reitende Batterien in Preußen, 2 reitende Batterien in Sachsen, 6 fahrende Batterien in Württemberg, 16 fahrende, 4 reitende Batterien in Bayern, also im Ganzen um 87 fahrende, 25 reitende Batterien, während sich bereits 230 fahrende, 22 reitende Batterien auf dem hohen Etat befinden.

Die sächsischen Landtagswahlen, deren Gesamtresultat jetzt vorliegt, haben wesentliche Veränderungen nicht zur Folge gehabt. Von 29 zu währenden Abgeordneten wurden 22 den Kartellparteien Angehörige, 2 Mitglieder der kartellparteilichen Fortschrittspartei, 2 Deutsch-freisinnige und 3 Sozialdemokraten gewählt. Die Freisinnigen haben je einen Sitz (Löbau und Limbach) an die Konservativen und Sozialisten verloren. Die Letzteren haben auch den konservativen einen Sitz abgenommen (Stollberg), so daß einem Weniger von zwei freisinnigen Mandaten ein Mehr von zwei sozialistischen gegenübersteht.

Der ultramontane Abgeordnete von Schorlemer-Nist hat sein Mandat zum preussischen Landtage niedergelegt. Gesundheitsrückichten und Arbeitsüberlastung giebt er als Grund seines Rücktritts an; er hat fast 20 Jahre lang den Wahlkreis Ahaus-Steinfurt vertreten.

Die Sozialdemokraten haben bereits ihre Vorbereitungen zu den Reichstagswahlen getroffen; das „Hamb. Echo“ veröffentlicht eine Liste von Kandidaten für 123 Wahlkreise, die von der Sozialistenpartei aufgestellt sein sollen. Entgegen früheren Berichten befinden sich darunter aber doch mehrere Doppelkandidaturen. In Schleswig-Holstein sollen folgende Kandidaten aufgestellt sein: Für Altona-Stormarn: C. Frohne-Hannover, Apenrade-Flensburg: Schneidermeister Wahlke-Flensburg, Tondern-Susum: Bendrup-Flensburg, Ditzen-Binneberg: Zigarrenarbeiter S. Wolkenbuh: Kellinghusen, Hadersleben-Sonderburg: Schneidermeister Wahlke-Flensburg, Kiel-Neumünster: Zigarrenfabrikant S. Förster-Harburg, Schleswig-Neudorf: Tischler Möcke-Kiel.

Stuttgart, 18. Oktober. Definitives Reichstagswahl-Resultat im Wahlkreise Calw: Gueltlingen (freikon.) erhielt 7987, Schilder (Volks-partei) 4882 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Ausland.

Portugal.

König Ludwig I. von Portugal ist am Sonnabend nach langem Krankenlager gestorben. Er wurde nur 51 Jahre alt, kam 1861 zur Regierung und war mit Maria Pia, Tochter des Königs Viktor Emanuel von Italien verheiratet. König Ludwig war ein eifriger Förderer von Kunst und Wissenschaft; sein Nachfolger ist sein Sohn Karl, geboren 1863, vermählt mit einer Tochter des Grafen von Paris.

Großbritannien.

Beim Grubenunglück in Staffordshire sind 90 Bergarbeiter verunglückt, der Schacht ist verschüttet, aber noch immer so mit schlagenden Wittern gefüllt, daß die Rettungsarbeiten eingestellt werden mußten. Alle angefahrenen Arbeiter sind dem Untergange geweiht, und am Schacht

der von den Weibern und Kindern der Lebendig-begrabenen umringt ist, spielen sich herzzerreißende Szenen ab.

Samoa.

Wie aus Apia gemeldet wird, ereignete sich ein Aufsehen erregender Zwischenfall an Bord des deutschen Kriegsschiffes „Woll“, welches den verbannten gewesenen König Malietoa von der Insel Saluit nach Samoa zurückbeförderte. Als der König an Bord des Schiffes gebracht wurde, ward ihm nicht mitgeteilt, was mit ihm beabsichtigt werde; aber am zweiten Tage wurde ihm, nachdem er mit den Offizieren speist, gesagt, daß er nach Samoa zurückgebracht würde. Ob er nun Mißtrauen in diese Mittheilung setzte und irgend eine Verletzung fürchtete, oder ob sein Geisteszustand getrübt war, ist nicht bekannt, aber bei erster Gelegenheit sprang er mitten auf dem Meere über Bord. Nach wurde ein Boot herabgelassen und er wurde gerettet. Seine Bewegungen wurden alsdann überwacht, aber zwei Tage später entschlupfte er der Wachsamkeit seiner Wärter und stürzte sich zum zweiten Male in das Meer. Er wurde wiederum an Bord gebracht und während der übrigen Reise nach Apia streng gehütet, um einen dritten Selbstmordversuch zu verhüten.

Mannigfaltiges.

Verbrechen und Unglücksfälle. In Bochum hat der gefangene Einbrecher Mette einen Gefängniß-aufseher durch mehrere Revolverkugeln schwer verwundet und ist dann entflohen. Wie Mette in den Besitz des Revolvers gelangte, ist noch nicht aufgeklärt. — In Nennersdorf bei Ziegenhals wurden zwei Beschützer durch Feuer zerstückt; der Gärtner Berger wollte seine Schweine aus dem Stalle retten und fand dabei in den Flammen seinen Tod. Den Verunglückten beweinete eine Frau und elf unverheiratete Kinder. — In Frankfurt hat der 34-jährige verheiratete Lagerhausaufseher Maurer die 18-jährige Wirthstochter Lenz durch zwei Revolverkugeln schwer verwundet und sich selbst durch einen Schuß in den Mund getödtet. Maurer, der Vater von 6 Kindern, hatte ein Liebesverhältniß mit der Lenz; deren Weigerung, mit ihm nach Amerika zu emigrieren, soll die Ursache der That sein. — Das Militärgericht in Spanbau hat dieser Tage einen Feldwebel des 3. Garde Grenadier-Regiments zu 2 Jahren Freiheitsstrafe, Degradation und Ausstoßung aus dem Militärfache verurtheilt. Sein Mitschuldiger, ein Unteroffizier desselben Regiments, hat sich der irdischen Strafe durch Erhängen entzogen. — Zu einem Jahre Gefängniß wurde in Kassel ein verheirateter Schuhmacher verurtheilt, der ein noch nicht 16-jähriges Mädchen verführt hatte; das Mädchen hatte aus Furcht vor den Folgen und den Eltern den freiwilligen Tod in den Fluthen der Fulda gesucht und gefunden.

Der Maurer Karst aus Hilsendorf hatte sich durch Reizen an einem Brettnagel eine Verletzung am Ellenbogen zugezogen. Die Wunde war längst geheilt; da bildeten sich keulenartige Geschwüre, der Arzt konstatierte Blutvergiftung, und diese hatte den Tod zur Folge. Eine Wittve mit 5 Kindern beweint den Ernährer. — In Glumpenaue bei Neisse wurde der Brunnenmacher Heerde in einer Tiefe von 10 Metern von dem einfallenden Schacht verschüttet. Sofort wurden aus Neisse 36 Pioniere zur Hülfe gefandt, welche unter Leitung eines Hauptmannes die Nachgrabungen begannen und den Verunglückten nach 7stündiger Arbeit lebend ans Tageslicht brachten. Er hatte nur geringe Hautabschürfungen erlitten.

Leiden auf See. Der englische Dampfer „Cuzco“, der am Donnerstag von Australien in Plymouth angekommen ist, brachte einen Theil der Besatzung der Bark „Mallgate“ aus Wokington mit nach Hause. Die „Mallgate“, geführt von Kapitän Adams,

war ein Schiff von 1304 Registertons. Es hatte auf See mit schweren Stürmen zu kämpfen und stieg bei 30 Grad S. und 160 Grad D. bei dickem Wetter mit großer Gewalt auf ein Felsenriff. Es begann sehr bald voll Wasser zu laufen, Pinasse und Rettungsboot wurden von der Mannschaft so schnell als möglich heruntergelassen. In der Eile, von dem sinkenden Schiffe frei zu kommen, konnte nur sehr wenig Proviant mitgenommen werden. Im Rettungsboot waren für 11 Personen nur 12 Gallonen Wasser und einige Konserven, in der Pinasse nur 4 Büchsen Lachs, 2 Dosen Heringe, 2 Pfund Brod und zwei Gallonen Wasser für die übrigen 11 Mann. Während der Nacht kamen die Bote auseinander; die Leute hatten schrecklich zu leiden, da sie nur leicht bekleidet waren. In diesem Zustande brachten sie acht Tage und acht Nächte zu, dabei war das Wasser stürmisch und die See ging hoch, so daß die Bote beständig in Gefahr schwebten, zu kentern. In Folge des Mangels an Wasser und Nahrung wurden einige Leute so schwach, daß sie ohnmächtig im Bote lagen. Am siebenten Tage waren die Leute in der Pinasse so erschöpft, daß nur noch Kapitän Adams und der Matrose John Gillespie im Stande waren, das Boot zu steuern. Der Aufopferung dieser beiden verdanken die übrigen neun Leute ihr Leben. Am Sonntag Morgen kam Moreton Island in Sicht; aber obgleich Nothsignale gezeit wurden, kam keine Hülfe. Am nächsten Morgen setzten die Schiffbrüchigen ihr Boot in der Nähe des Yellow Patch, ca. eine Meile von Kap Moreton, auf Strand. Einige der Leute konnten eben noch aus dem Boote herausspringen, andere mußten vom Kapitän und Zimmermann herausgehoben werden. Die Leute im Rettungsboot landeten einige Stunden später als ihre Kameraden. Glücklicherweise sind Alle gerettet worden.

Das bayrische Bier hat die Welt erobert und die noch vor Kurzem für unannehmbar gehaltenen Positionen im Sturm erkliegen. Selbst in Konstantinopel hat es in die Mauern der alten nationalen Kaffeehäuser Breche gelegt; es ging dabei zu, wie beim Sturm der Lateiner auf Byzanz. Die französischen, die Wiener Cafés drangen ein, und die einheimische Art und Weise mußte ihnen Platz machen: österreichische Kellner servierten den Gästen Wiener Gerichte, Dreherisches Bier und an Stelle des Tschibuck die Virginia. Sie öffneten dem bayrischen Bier die Thore, und dies hat nun neuerdings seinen Einzug gehalten, um trotz aller Geheße des Korans nicht mehr vom Plage zu weichen. Ein unternehmender Grieche, Herr Jany, hat ein großes Restaurant nach reichs-deutschem Muster errichtet, in welchem echt Münchener Bier verzapft wird und die deutsche Speisekarte eine Wahrheit geworden ist. Hier ist der Sammelplatz der Deutschen Konstantinopels, denen sich aber ohne nationale Scheidung auch die übrigen Bewohner der europäischen Quartiere gern zugesellen. In der Extrastube für die Honoratioren der deutschen Kolonie sprechen alle durchreisenden Fremden von Distinktion vor und werden am Stammtisch fröhlich willkommen geheißen; wenn die Fahrt den deutschen Kaiser an den Bosphorus führt, so wird sein Gefolge dort nicht nur das Schwarze und das Marmara-Meer, sondern auch die heimische braune Fluth vorfinden. Türkische Sitten und orientalisches Cafélleben sind bereits in die Vorstädte und Handelsviertel verdrängt. Dort sieht man noch die Orientalen in würdevoller Ruhe bei der kleinen Schale Kaffee und der ungeheuren Wasserpeise die Neuzeit fatalistisch herankommen lassen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

lächelnd zu, blieb jedoch wie erstarrt vor dem Anblick, der sich ihr bot, stehen. „Nun, Schwesterchen,“ lächelte Runo, „bist Du erstaunt über diese neueste Thatsache? Sieh hier meine Braut!“ „Melanie, Du?“ kam es fast schmerzlich von den Lippen Margarethens und die schöne Verlobte ward plötzlich roth, als sie bei einem Unrecht ertappt. Doch sogleich hob sie wieder das blonde Haupt stolz und mit entschiedenem Selbstbewußtsein. „Aberdings, ich, liebster Gretchen, bin Deines Bruders Runo Braut. Willst Du nicht die erste sein, welche mir Glück wünscht?“ Die Umarmung der neuen Schwägerinnen schien etwas kühl und förmlich vor sich zu gehen. Man setzte sich dann zu Tische, doch blieb Margarethe still und nur das Brautpaar lachte und scherzte viel zusammen; endlich erhob man sich, allseitig zufrieden, daß das Mahl beendet war und trennte sich auch in nicht allzulanger Zeit darauf. Graf Runo und Melanie von Förster hatten ja noch am dem Abend alle Hände voll zu thun, um durch Depeschen, Briefe und Zeitungsanzeigen ihre Verlobung in alle Welt hinauszupropagieren. „Mein theurer Friedrich,“ murmelte Margarethe, als sie in ihrem Zimmer am offenen Fenster stand, „Gott sei Dank, daß wir ein ander Paar sind, wir hätten im ersten Glücksrausch weder an Depeschen, noch Briefe gedacht. Aber, mein armer

Bruder Albrecht! Wie wird der Schlag ihn treffen! Und doch ist es gut, daß es so kam, denn Melanie war seiner nicht werth. Runo ist eine kalt berechnende Natur, dessen Leidenschaften bald entseffelt sind, aber auch bald verrathen; Albrecht hätte Liebe verlangt, Runo wünscht nur Schönheit und Repräsentation und das gewährt Melanie. Sie versteht Schleppe und Diamanten zu tragen wie eine geborene Fürstin.“ Die neue Braut stand, nachdem sie mehrere von ihrem neuen Glück strahlende Briefe geschrieben, ebenfalls lange am offenen Fenster ihres Zimmers, sinnend in die Nacht hinaus schauend und ein Name trat auf ihre Lippen, doch nicht der des Verlobten. „Albrecht!“ seufzte sie. Ja, sie hatte den Majoratsherrn gewählt, obgleich sie den Seeoffizier liebte, denn der bloße Gedanke an Entfugung und an ein Leben ohne Glanz und Reichthum ist schon fürchterlich für solch ein Weltkind wie Melanie, die der Prüfung des Lebens nicht offen ins Angesicht zu sehen vermochte.

Aber, der Würfel war gefallen, Melanie konnte und wollte nicht mehr zurück. Graf Runo liebte sie, er würde sie mit allem Glanz und Luxus umgeben, welcher nach Melanie's Anschauung allein das Dasein angenehmer machte und mehr verlangte sie nicht. Dort lag der Fächer, den ihr Graf Albrecht gesandt. Fast vorwurfsvoll glänzte das kostbare Ding zu ihr herüber. Sie zuckte

leicht die Achseln. „Nein, lieber garnicht heirathen als so mit Noth und Mühe!“ dachte Melanie.

„Und die Gräfin,“ murmelte sie vor sich hin, „was wird sie sagen? Ich glaube, sie hat erkannt, daß Albrecht mir den Hof machte und wird zürnen, weil ich beiden Brüdern gefalle. Ah, daß die alte Dame muß ihren Wittwenfug anderwärts aufschlagen, wenn wir Schloß Morenau bewohnen, denn mit der Schwiegermutter unter einem Dache zu leben, das kann Runo von mir nicht verlangen!“

Am folgenden Morgen erfuhr die Gräfin, was geschehen sei und faltete still dabei die Hände. „Herrgott im Himmel, so ist mein Albrecht gerettet,“ dachte sie in demselben Augenblick und in momentaner Befriedigung lächelte sie dem Brautpaare zu. „Der Himmel segne Dich, mein liebes, neues Töchterchen. Möchtet Ihr nie diese Stunde vergessen, wo die Mutter segnend ihre Hand auf Euch legte!“

Erst volle acht Tage später und kurz vorher, ehe er zurückkehren durfte, erfuhr Graf Albrecht durch einen Brief der Mutter die Verlobung seines Bruders. Freudig riß Albrecht beim Anblick der theuren Schriftzüge das Kouvert ab, doch kaum hatte er die ersten Zeilen gelesen, da bedeckte Todtenblässe sein gebräuntet, männlich schönes

Antlig und er wankte. Wie versteinert schaute er immer von Neuem auf den eleganten Briefbogen, aber die Buchstaben blieben unbarmherzig stehen wie zuvor, er hatte sich nicht getäuscht, die furchtbare Thatsache war kein Irrthum.

Endlich faltete er das Blatt zusammen, seine Zähne gruben sich tief in die Lippen, ein schweres Stöhnen entrang sich seiner breiten Brust, dann aber schlug er sich mit der Faust vor die Stirne.

„Thor, der ich war,“ murmelte er schmerzlich, „die Mutter hatte sie recht erkannt, sie ist eine herzlose Koquette, welche den reichen Majoratsherrn einem wenig begüterten Seeoffizier vorzieht. O, warum mußte ich sie lieben mit aller Kraft und Innigkeit meines Herzens, wie ich es nun nie, nie mehr können werde! Ja, es ist kein Märchen, wenn die Idealisten von einer einzigen, großen Liebe sprechen; ich fühle, daß es eine solche giebt, welche den ganzen Lebensinhalt ausmacht. O, Melanie!“ (Fortsetzung folgt.)

Farbige Seidenstoffe von 95 Pfge. bis 12.55 p. Met. — glatt gestreift, karrirt u. gemustert (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — ver-, roben- und rückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Kreisarchiv Stormarn V 6

[4]

Standesamts-Nachrichten von Alt-Nahlstedt.

Monat September. Geboren. Am 2. Sohn dem Arbeiter Friedrich Hinrich Behn zu Hinfelsenfeld. 7. Sohn dem Halbhüter Ernst Buhf zu Stellau. 8. Sohn dem Arbeiter Hinrich Schippmann zu Hinfelsenfeld. 9. Tochter dem Arbeiter Ernst Hinrich Conrad Bielsfeld zu Hinfelsenfeld. 11. Tochter dem Arbeiter Johannes Ferdinand Börner zu Hinfelsenfeld. 11. Tochter dem Arbeiter Johann Wilhelm Rudolf Nau zu Hinfelsenfeld. 12. Sohn dem Arbeiter Heinrich Johann Wilhelm Eggerstiedt zu Lonnborn. 13. Tochter dem Arbeiter Johann Jürgen Heinrich Appel zu Hinfelsenfeld. 16. Sohn dem Arbeiter Christoph Nicolaius Hinrich Kaeften zu Hinfelsenfeld. 16. Zwillinge (Tochter und Sohn) dem Privatier Hinrich Wilhelm Grimm zu Alt-Nahlstedt. 18. Sohn dem Arbeiter Jochim Karl Wilhelm Georg Klopstock zu Hinfelsenfeld. 19. Tochter dem Revierjäger Carl Bernhard Adolf Thormählen zu Lonnborn. 20. Sohn dem Arbeiter Friedrich Wilhelm Heinte zu Meindorf. 21. Sohn dem Kätchner Hans Hinrich Möller zu Braak. 22. Sohn dem Maurer Ernst Heinrich Ludwig Blindmann zu Meindorf. 24. Tochter dem Arbeiter Hans Franz Heinrich Pantelmann zu Hinfelsenfeld. 25. Tochter dem Arbeiter Johann Heinrich Matthias Prell zu Meindorf. 27. Tochter dem Zimmermann Karl Friedrich Wilhelm Hennings zu Hinfelsenfeld. 29. Tochter dem Schmiedemeister Wilhelm Adolf Offen zu Meindorf. 30. Sohn dem Arbeiter Karl Ernst Gottfried Will zu Hinfelsenfeld. 30. Tochter dem Kätchner Johann Gustav Conrad Köster zu Loh.

Aufgeboren. Am 17. Arbeiter Wiltner Claus Hinrich Grimm zu Loh mit der Arbeiterin Wittwe Maria Johanna Elisabeth Neßbers, geb. Langhein, zu Hinfelsenfeld. 18. Landmann Hans Andreas Bernhard Hilbebrandt zu Stapelfeld mit der Hufnerstochter Emma Westphal daselbst. 25. Landmann Johannes Peter Jacob Stoldt zu Odenfelde mit der Hufnerstochter Maria Magdalena Corneli zu Odenburg, Gemeinde Boberg. 29. Arbeiter Franz Jochim Johann Heinrich Puls zu Hinfelsenfeld mit der Dienstmagd Elise Catharina Gertrude Pantelmann zu Wandsbeck. 29. Dienstknecht Hans Friedrich Wilhelm Bräster zu Odenfelde mit der Dienstmagd Anna Maria Theresie West daselbst.

Berechlicht. Am 1. Arbeiter Wiltner Hans Hinrich Heuer zu Hinfelsenfeld mit der Dienstmagd Elina Jonsdotter daselbst. 13. Landmann Claus Hinrich Dührkop zu Bargtepeide mit der Hufnerin Wittwe Margaretha Dorothea Elisabeth Wagner, geb. Grönwold, zu Braak. 13. Landmann Johann Peter Karl Stoldt zu Odenfelde mit der Hufnerstochter Emma Katharina Seeler zu Stellau.

Gestorben. Am 3. Aubaer Hans Christopher Friedrich Pantelmann zu Hinfelsenfeld, 49 Jahr 1 Monat 21 Tage. 10. Martha Dora Bramfeld zu Loh, 6 Monat 1 Tag. 10. Karl Jochim Willi Zabawosky zu Hinfelsenfeld, 2 Monat 25 Tage. 23. Martha Führbötter zu Meindorf, 2 Monat 5 Tage. 25. Henriette Bargfeld zu Hinfelsenfeld, 4 Monat 15 Tage. 26. Hermann Höper zu Hinfelsenfeld, 7 Monat 7 Tage. 30. Louise Emmi Paula Siebert zu Lonnborn, 10 Monat 18 Tage. 30. Das Kind Will, ohne Vornamen, zu Hinfelsenfeld, 1 Tag.

Anzeigen.

Viehversicherungsbank für die Provinz Hannover.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Herrn R. Stinton zu Hoisbüttel eine Agentur unserer Gesellschaft übertragen haben und wolle man sich wegen Versicherung von Pferden, Rindvieh und Schweinen an obengenannten Herrn wenden. Helzen, den 3. October 1889. Die Direction: A. Mensching.

Optisches Institut



Otto Leunfeldt

Hamburgerstraße 47, Wandsbeck, empfiehlt Brillen in Gold, Silber, Nickel und Stahl, nach Maß und ärztlichen Recepten, sowie Barometer und Thermometer, Fernrohre, Opern-, Jagd- und Reisegläser. Reparaturen prompt und billig.

Ferner: Größte Auswahl in Gummivaaren zur Krankenpflege, Bruchbänder, Binden und Bandagen, Luftkissen, Wasserkissen zc. — Anlage und Reparatur von elektrischen Glockenzügen sowie Haus-telephonen. Ich mache darauf aufmerksam, daß ich keine Hausfrat für mein Geschäft habe.

Feinstes weiß. Futterreismehl, 24 1/2 % Protein u. Fettgehalt, offerirt zu sehr billigen Preisen Johs. Spiering, Ahrensburg.

! Rohen Schinken !

im Ausschnitt, gefochte Mettwurst, geräucherte Mettwurst, Anchovis, Christianer, Apetitfild, Seringe, geräucherte, Seringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Käse in versch. Dual., Harzer Käse, ächte, Sardellen zc. zc. Bayer. Bierkäse, Kummel-Handkäse, Limburger Käse, ächten, Limburger, imitirten, Franz. Kräuterkäse, Deutsch. Kräuterkäse, empfiehlt Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinberg.

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte Bettfedern-Lager Harri Unna in Altona bei Hamburg versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfd., vorzüglich gute Sorte 1,25 Pf., prima Halbdaunen nur 1,60 Pf., prima Ganzdaunen nur 2,50 Pf. Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwilligst. Prima Inlettstoff doppeltbreit zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen und Pfistl) zusammen für nur 11 Mark.

Atelier künstl. Zähne.

Blombiren, zc. Vollständig schmerzlose Zahnoperationen mittelst Schlafgas. Hans de Grahl, Hamburg, Gilberk, Wandsbeker Chaussee 299 Ecke der Rüdertstraße, 10 Minuten vom Wandsbeker Bahnhof. Sprechstunden v. 8—1 u. 3—7 Uhr.

Haltbare Biscuits

aus der Fabrik von Gebr. Stollwerck in Köln. Wohlgeschmeckend zu Wein, Kaffee, Thee, Chocolate, Cacao u. Limonade. Die beliebtesten Sorten sind in den meisten feineren Kolonialwaaren- und Delikatessen-Geschäften, sowie Conditorien zu haben. Besonders empfehlenswerth: Germania-Biscuit, sehr schmackhaft als Dessert; Kinder-Biscuit leicht verdaulich und nahrhaft selbst für Kinder von drei Monaten ab. Verpackt in 1 u. 2 Pfd.-Büchsen, sowie ausgewogen.

Reife, süße ungarische Weintrauben

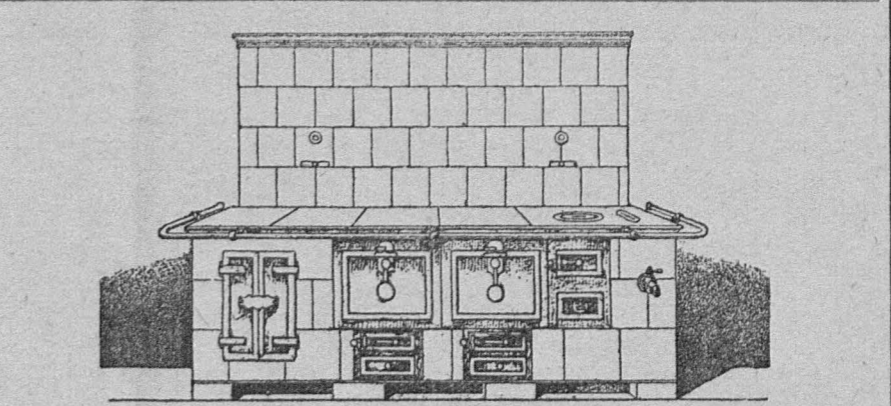
5 Kilo Mk. 2,70 franco sammt Korb gegen Postnachnahme. Gute Ankunft garantiert. Anton Thor, Weinbergbesitzer Werschetz (Süd-Ungarn).

Tapeten!

Wir verkaufen: Naturell-Tapeten von 10 J. an, Glanz-Tapeten von 20 J. an, Gold-Tapeten von 20 J. an, in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papiere und gutem Druck. Gebrüder Ziegler, in Lüneburg. Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überallhin versenden.

Ziehung unwiderruflich 20. Dezember 1889.

III. Rothe Kreuz-Lotterie Nur baares Geld. 1 Gewinn a 150 000 Mk. 150 000 Mark. 1 " " 75 000 " 75 000 " 1 " " 30 000 " 30 000 " 1 " " 20 000 " 20 000 " 5 Gewinne " 10 000 " 50 000 " 10 " " 5 000 " 50 000 " 100 " " 500 " 50 000 " 500 " " 90 " 45 000 " 3500 " " 30 " 105 000 " 4119 Gewinne mit 575 000 Mark. Loos 3,50 M., 1/2 Antheilloos 1,75 M., 1/4 Antheilloos 1 M. 11 Viertel fortirt 10 M., 28 Viertel fortirt 25 M., 56 Viertel fortirt 50 M., 112 Viertel fortirt 100 M. Porto und Liste 30 Pfg. empfiehlt Aug. Fuhse, Berlin W. Friedrichstr. 79. Telegramm-Adresse: Fuhsebank Berlin.



J. Fr. Wolf, Töpfermeister, Ahrensburg, empfiehlt sich zur Anfertigung, Reparatur und Reinigung von englischen Herden.

Ernst Ziese Buchdruckerei AHRENSBURG empfiehlt sich zur Anfertigung aller Facharbeiten, als: Adress-, Einladungs- u. Visitenkarten, Verlobungskarten u. -Briefe, Hochzeitsentladungen etc. Rechnungsformulare, Preiscurante Plakate und Zettel aller Art Broschüren und Werke in sauberster, elegantester Ausführung mit den modernsten Schriften bei prompter Bedienung.

Satrupper Viehwaschpulver.

Bekannt u. geschätzt und bisher unübertroffen, weil stets absolut sicher wirkend. Zu haben in der Apotheke in Ahrensburg und in Sülfeld. Das ebenfalls bewährte Satrupper Verfalbungs-Pulver ist auch zu haben in der Apotheke des Herrn A. Frucht in Ahrensburg. Mit 40 Pf. schützt man jede tragende Kuh sicher gegen Verwerfen.

Echte Bayerische Walzbombon (bestes Schleimlösmittel) getrockneten Champion empfiehlt Aug. Prahl, Drogen-Handlung, Ahrensburg im Hause des Herrn Peemöller.

Schnell-Stenographie!

Neu! Mit wenigen Regeln und 40 Schriftzeichen schreibt man nunmehr über 300 Silben per Minute; übertrifft gewöhnliche Schrift um das Fünffache, Stenographie um 33 1/3 % an Stärke. Die preuß. Lehrerzeitung schreibt: „Sie wird den Sieg davontragen; wer eine Schnellchrift lernen will, der lerne nur diese!“ Den Lehrgang zum Selbstunterricht in wenigen Stunden versendet bei Einfindung von 1 Mark franko der Erfinder: August Lehmann, Berlin, Maderstr. 112.

Stottern

u. alle übrige Sprechfehler heilt J. Müller, Hamburg, Hanfplatz 2. Näh. unentgeltl. Auskunft ertheile ich bis z. 31. d. M. v. 10—5. [H. a 3418/10]

Landwirtschaftliche Maschinen

Dreih- u. Sädelmaschinen Häbenscheider zc. empfiehlt H. Peemöller, Ahrensburg. G. & O. Lüders, Hamburg empfehlen hülsenfreies Reiskuttermehl.

Reisfüttermehl.

24—28% Fett u. Protein und 50—60% stickstofffreie Nährstoffe enthaltend, mindestens 24% Fett und Protein garantiert, als billigstes, nahrhaftestes u. gesundestes Kraftfutter für Milchkuhe, Mastschweine und Schweine. Verkaufsstellen werden in allen größeren Orten unter günstigen Bedingungen errichtet. Geht zum 1. November oder 1. Dezember ein tüchtiges Mädchen bei gutem Lohn, von Frau Verwalter Schweinfurth, Ahrensburg.

Wandsbeker Stadt-Theater.

Dienstag, den 22. October: 1. Abonnements-Vorstellung. Direction: Fr. Erdmann. Die wilde Jagd. Lustspiel in 4 Acten von Ludwig Fulda. Novität!!! Abonnementspreise f. 24 Vorstellungen: 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 30 M., 2. Rang 18 M., Dugendbillets: 1. Rang 18 M., 2. Rang 10 M. Um zahlreiche Theilnahme bitten ergebenst W. A. Reiser.

Hamburger Ausstellungs-Lotterie.

Hauptam. i. W. von 15,000 M., 10,000 M. u. f. w. Ziehung am 29. und 30. October 1889. Loose à 1 Mark empfehle bestens. Answärtige haben für Porto und Ziehungsliste 25 Pfg. (unter „eingeschrieben“ 45 Pfg.) beizuzahlen. Prospekte auf Wunsch gratis. Julius Gertig in Hamburg. Verkaufsstelle in Ahrensburg bei H. Schotte und Aug. Haase.

Westfäl. & engl. Steinkohlen, Braunkohlen, Coke, Schmiede- & Fabrik-Kohlen empfiehlt E. Pahl, Ahrensburg.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons.

seit 50 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein. Als Linderungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und katharrhalische Affectionen gibt es nichts Besseres. Vorräthig in versiegelten Packeten zu 40 und 25 Pfg. in den meisten guten Kolonialwaaren-, Drogen-Geschäften und Conditorien, sowie in Apotheken, durch Firmen-Schilder kenntlich.

Rechnungsformulare

liefert in sauberster Ausführung prompt und billigst E. Ziese's Buchdruckerei.

Asthma

heilich, wie m. Erfolge bewiesen, gründlich. Leidensbeschr. an P. Weidhaas, Dresden.

Die Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt: Gegen Zahnschmerz; Dentin, Cocain = Watte, Zahntropfen.

Berkelnsnachrichten.

Hamburg, den 19. October. Getreide fest. Angeboten 110—125 Pf. Mecklenburger zu Mk. 172—194, 130—131 Pf. Mecklenburger zu Mk. 172—194, 128—132 Pf. Amerikaner zu Mk. —. Roggen fest. Angeboten Russischer zu Mk. 160—166, Amerikaner Besten zu Mk. bis —, 117—125 Pf. Mecklenburger Markt 150—164. Gerste ruhig. Angeboten Schwarze Meer zu Mk. 117—130, Dänische zu Mk. — bis —, Goldkörnige und Mecklenburger zu Mk. —, Desterreichische zu Mk. 182—232. Soale zu Mk. 185—220. Hafer fest. Goldsteiner zu Mk. 150—175, Mecklenburger zu Mk. 150—175, Russischer zu Mk. 160—170. Buchweizen. Französischer zu Mk. —, Goldsteiner zu Mk. 150—155 zu notiren. Erbsen. Futter zu Mk. 155—160, Roß zu Mk. 190—210 offerirt. Mais, Amerikaner zu Mk. 112—120, Genuquantin zu Mk. 145—155 angeboten. Häböl fest, loco Mk. 69 Brief.

Witterungs-Beobachtungen.

Table with columns: Oktbr., Stand in mm, Thermometer Grad Reaum., Wind. Data for 19.9.18, 20.9.18, 21.9.18.